Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 133 | Laasphe, Donnerstag den 11. November 1926 | 51. Jahrgang

Die Reichsfinanzwirtschaft.

Das Arbeitspensum des Reichstags ist in der inneren wie in der auswärtigen Politik sehr bedeutend, und es ist der dringende Wunsch laut geworden, Ruhe und Stetigkeit im parlamentarischen Leben zu bewahren, um die vorliegenden Gesetzentwürfe und Anträge so erledigen zu können, wie es wünschenswert ist. Die auswärtige Debatte beginnt in dieser Woche, in der auch die Stellung des Exkaisers zum Deutschen Reiche nochmals erörtert werden soll. Mit Bezug auf die Unterbrechungsmöglichkeiten, die eintreten können, hatte der Präsident Löbe bereits angekündigt, er werde erforderlichenfalls eine Verschärfung der Geschäftsordnung beantagen. In den inneren Angelegenheiten nehmen die sozial- und finanzpolitischen Angelegenheiten einen besonders breiten Raum ein, die auch wegen ihrer Rückwirkung auf die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes von großer Wichtigkeit sind. Es handelt sich um den finanziellen Ausgleich zwischen dem Reich und den Einzelstaaten, um die Unterstützungen für die Erwerbslosen, um das neue Reichswahlrecht, das Schulgesetz usw. Von der Reichsregierung ist schon wiederholt die höchste Sparsamkeit proklamiert worden, aber es werden schon jetzt Ansprüche an die Reichskasse gerichtet, die nicht ohne genaue Prüfung bewilligt werden können. Da die Steuerlasten schon sehr hoch sind, so kann es nicht verwundern, wenn Forderungen auftauchen, nach welchen ein erheblicher Teil von neuen Ausgaben durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden soll. Die Nachtragsforderungen zum Etat von 1926, für die eine Anleihe in Aussicht genommen ist, belaufen sich allein auf 966 Millionen Mark, mithin ein Betrag, der bei denen, welche einen beträchtlichen Anteil ihres beweglichen und unbeweglichen Besitzes verloren haben, den Ruf auslösen wird, auch ihrer zu gedenken, wenn die Aufbringung solcher hohen Anleihen beabsichtigt ist.

Es ist, wie gesagt, nicht möglich, alle neuen Ausgaben durch Erhöhung der Abgaben und Steuern zu decken. Ohne Anleihe werden wir bei dringenden Ausgaben also nicht zurechtkommen, und diese gesteigerten Ausgaben sind unter den heutigen Verhältnissen nun einmal nicht von der Hand zu weisen. Die höchste Sparsamkeit schließt solche Aufwendungen nicht aus, denn die übertriebene Festhaltung des Geldes kann mehr Kosten verursachen, als die rechtzeitige Lockerung der Kapitalien. Selbstverständlich ist es, daß die Anleihe sich in Grenzen halten muß, die eine Gefährdung unseres Kredits ausschließen.

Der Abg. Richter-Hagen, der hervorragendste Fachmann für Finanzfragen, den wir im alten Reichstag gehabt haben, wehrte sich nach Kräften gegen ungemessene Anleihen, weil sie den Finanzminister leicht dazu verleiten, die Ausgaben weniger gründlich, als geboten ist, auf ihre Notwendigkeit hin zu prüfen. Diese Erwägung der unbedingten Notwendigkeit der Ausgaben, die durch eine Anleihe gedeckt werden sollen, ist die Sache des Reichstages. Das deutsche Nationalvermögen hat sich noch nicht wieder dermaßen gesteigert, daß jede Anleihe aus ihm ohne weiteres gezeichnet werden kann. Es fehlt auch nicht nur an Geld, sondern das durch die Inflationsjahre erschütterte Vertrauen im Volke ist auch noch nicht wieder so weit befestigt, daß die Bereitwilligkeit besteht, die gesparten Kapitalien rückhaltlos wie früher der Reichsregierung zur Verfügung zu stellen. Dies Vertrauen muß aber bei uns wieder wach werden, denn wenn wir wieder Anleihen aufnehmen müssen, so ist es besser, daß wir das Geld aus dem Inland holen, statt aus dem Ausland. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß es nicht ein böser Wille des Reiches war, das Vermögen des deutschen Volkes um einen starken Teil zu kürzen, sondern, daß wir unter einem argen Zwang allesamt zu leiden hatten. Diese Tatsache ist im Auge zu behalten, wenn die Sachlage richtig und so wie sie es verdient, beurteilt werden soll. Denken wir also daran.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Amerika allein befähigt ist, diejenigen Anleihen, die wir gebrauchen, aufzubringen, aber es ist, wie gesagt, nicht ratsam, wenn auch verführerisch, uns einem übermächtigen Gläubiger mit Haut und Haaren zu verschreiben. Die Schuldenzinsen sind heute nicht niedrig, und die deutschen Steuerzahler sind es, welche sie aufzubringen haben.

Das Saarabkommen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Im Auswärtigen Amt in Berlin ist eine deutsch-französische Vereinbarung über den Austausch von Erzeugnissen einiger deutscher und saarländischer Industrien gezeichnet worden.

Die Vereinbarung soll der saarländischen und der deutschen Industrie, besonders der eisenschaffenden und der eisenbearbeitenden Industrie die Möglichkeit bieten, ihre natürlichen Absatzgebiete zu beliefern. Diese Vereinbarung ergänzt das am 5. August 1926 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Abkommen über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet und bietet zusammen mit diesem eine zwar nicht vollständige, aber doch weitgehende Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Saargebiet.

Das Abkommen tritt, wenn es von den gesetzgebenden Körperschaften ratifiziert worden ist, mit dem 1. Dezember 1926 in Kraft und läuft bis zum 31. März 1927. Wenn diesem Abkommen auch nicht die Bedeutung eines deutsch-französischen Handelsabkommens beizumessen ist, so ist sein Zustandekommen doch ein Zeichen für das gemeinsame Bestreben der deutschen und französischen Regierung, ihre wirtschaftlichen Beziehungen vertraglich zu regeln. Obwohl sich die deutsch-französischen Verhandlungen der letzten vierzehn Tage nur auf dieses Abkommen beschränkt haben, sind die Unterhändler der Ueberzeugung, daß die voraussichtlich anfangs nächsten Jahres wieder aufzunehmenden Verhandlungen über eine langfristige Regelung der deutsch-französischen wirtschaftlichen Beziehungen von diesem Abschluß günstig beeinflußt werden und, daß es dem allgemeinen Bestreben der beiden Delegationen gelingen wird, auch auf diesem Gebiet eine, die Interessen der beiden Länder befriedigende Lösung zu finden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. November.

Ein Antrag der Staatsanwaltschaft, der die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Remmele wegen Beleidigung des Reichspräsidenten nachsucht, wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Zur Beratung stehen die Anträge des sozialen Ausschusses zur

Erwerbslosenfürsorge,

die den Reichstag bereits am Freitag und Samstag beschäftigt haben. Danach sollen die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger, die keine Familienzuschläge beziehen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, um 15 Prozent, die Bezüge aller übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 Prozent erhöht werden. Die Sozialdemokraten beantragen eine Erhöhung der Bezüge um 30 Prozent und der Familienzuschläge um 20 Prozent. Die Völkischen beantragen eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung für alle verheirateten Erwerbslosen um 20 Prozent und eine Erhöhung der Familienzuschläge um 30 Prozent. Die Kommunisten fordern 50 Prozent Erhöhung. Ein Kompromißantrag der Regierungsparteien verlangt die Fürsorge für die Ausgesteuerten. In einer Entschließung der Regierungsparteien wird die Reichsregierung ersucht, den Ländern für die erhöhten Unkosten einen angemessenen Pauschbetrag zur Verfügung zu stellen. Die Deutschnationalen empfehlen in einer Entschließung die Einführung des Lohnklassensystems. Verbunden mit der Aussprache wird das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsarbeitsminister.

In der Spezialdebatte begründet beim Kapitel „Bedürftigkeit und Pflichtarbeit" Abg. **Giebel** (Soz.) einen Antrag, der möglichstes Wohlwollen bei der Prüfung der Bedürftigkeit verlangt. So soll der Besitz von Hausrat, einem kleinen Eigenheim, oder eines landwirtschaftlichen, handwerklichen oder gewerblichen Zwergbetriebes nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen.

Annahme des sozialdemokratischen Antrages.

Drohende Regierungskrise?

Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung der sozialdemokratische Antrag auf 30prozentige Erhöhung der Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge für die Hauptunterstützungsempfänger und auf 20prozentige Erhöhung der Familienzuschläge mit 205 gegen 141 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen angenommen. Damit war der Beschluß des Ausschusses auf 15- bezw. 10prozentige Erhöhung hinfällig geworden.

Reichsarbeitsminister **Dr. Brauns** gab sofort die Erklärung ab, daß die Reichsregierung zu diesem Beschluß noch keine Stellung nehmen könne, dies aber sobald wie möglich tun werde. Von den anwesenden Ministerkollegen sei er aber ermächtigt, zu erklären, daß auf Grund der Verhandlungen, die bisher über diesen Gegenstand gepflogen worden seien, die Möglichkeit, daß die Reichsregierung diesen Beschluß durchführe, wahrscheinlich nicht bestehe.

Auf abschüssiger Bahn.

34] Roman von B. Corony.

„Ich ging eine Wette ein, daß ich dich herbeischaffen würde. Willst du mich in die unangenehme Lage bringen, sechs Flaschen Sekt zu bezahlen? Ich denke, wir trinken sie lieber auf Kosten der Gegenpartei. Also komm mit. Mein Wort darauf, daß du einen köstlichen Abend verleben wirst."

„Was habt ihr denn vor?"

„Das ist bis auf weiteres mein Geheimnis. Ich führe dich wohin, wo du dich famos amüsieren sollst. Leidet diese Geschichte wirklich gar keinen Aufschub?"

„Ach — am Ende —"

„Nun siehst du! Da hätte ich dich ja, wo ich dich haben wollte! Also vorwärts! Du wirst wahrlich nicht bereuen, unsere Einladung angenommen zu haben. Unten wartet schon eine Droschke."

Lachend und nur noch schwach widerstrebend ließ sich Herbert fortziehen. Warum auch nicht? Ob Breuer das Geld heute oder morgen erhielt, darauf kam es schließlich nicht an. Die fatale Schuld konnte jeden Augenblick gedeckt werden.

Der Wagen hielt außerhalb der Stadt vor einem Hause, welches unbewohnt zu sein schien, denn die Fensterläden waren fest geschlossen. Kein Lichtstrahl drang nach außen. Desto freundlicher sah es drinnen aus. Das Treppenhaus war hell erleuchtet, weiche Teppiche bedeckten die Stufen. Ein Diener in reicher Livree nahm den Ankommenden die Paletots und Hüte ab, ein zweiter eilte dienstfertig voran und öffnete die Türe eines kleinen, eleganten Salons, in welchem mehrere, offenbar der vornehmen Gesellschaft angehörende Personen ungeniert lachten, plauderten und rauchten.

Ein kleiner Kreis von Bekannten schloß sich sofort um die neu Ankommenden.

„Da ist er, und meine Wette habe ich gewonnen!" rief Referendar von Klaußnick lachend. „Es kostete mich keine geringe Mühe, mich seiner zu bemächtigen. Die Kehle ist mir ganz ausgetrocknet, so viel habe ich ihm zureden müssen, um diesen eingefleischten Pflichtmenschen auf einige Stunden für uns zu gewinnen. Ich verdiene wirklich, daß ein „Hoch" auf mich ausgebracht wird."

Scherzworte flogen hin und her. Alle Anwesenden schienen in lebhafter Stimmung, so daß sich Herbert zwischen ihnen fast befangen und linkisch vorkam.

„Meine Herren, es ist serviert!" meldete der eine der beiden Diener, die Schiebetüren eines länglichen, elegant ausgestatteten Speisezimmers öffnend, auf dessen reich gedeckter Tafel man eine ganze Batterie von Gläsern und Flaschen erblickte.

„Bei wem befinde ich mich denn eigentlich?" fragte Herbert, dem Klaußnick einen Stuhl an seiner Seite anwies.

„Das ist so ein kleiner Junggesellen-Klub," flüsterte der Referendar, „zu dem unter Umständen auch verheiratete Männer Zutritt haben, wie beispielsweise der dicke Bankier Arnold, den du dort siehst, der Graf Warnhagen der da drüben sitzt und noch so mancher andere. Iß und trink, Küche und Keller sind hier trefflich versorgt."

Die Schiebetüren eines zweiten, an das Speisezimmer stoßenden Salons wurden geöffnet. In der Mitte desselben gewahrte man verschiedene, mit grünem Tuch bezogene, dicht aneinander gerückte Tische.

„Ah, jetzt verstehe ich! Du hast mich in ein Spielhaus geführt," murmelte Werther.

„Nein, in unser Vereinslokal. Nach dem Souper pflegt man allerdings ein Spielchen zu machen."

„Mit den Karten mag ich nichts zu tun haben."

„Du kannst ja nach Belieben auch den Zuschauer abgeben. Der Besitzer dieser niedlichen Villa weilt im Ausland und hat sie uns mit der ganzen Einrichtung zu Vereinszwecken vermietet — freilich für schweres Geld, wie du dir denken kannst. Man pointiert nicht hoch. Gewinn und Verlust gleichen sich immer bald wieder aus. Wir alle, wie du uns hier siehst, sind sehr kaltblütige Spieler und weit entfernt, ein Vermögen zu riskieren. Wer das will, geht nach Monte Carlo. An prickelnden Aufregungen fehlt es uns aber trotzdem nicht. Die gewonnenen oder verlorenen Summen sind Nebensache, der Kampf mit Frau Fortuna ist die Hauptsache. Heute bist du unser Gast. Gefällt es dir hier, so trittst du unserm Klub bei, andernfalls rechnen wir auf deine Verschwiegenheit. Nicht, daß wir eine Kontrolle unseres harmlosen Vergnügens zu scheuen hätten, aber du weißt ja, unter Umständen kann aus einer Mücke leicht ein Elefant werden. Und unsere völlige Ungeniertheit bildet eben den Hauptreiz dieser geselligen Zusammenkünfte."

„Natürlich."

„Schmeckt dir die Pastete nicht?"

„O ja."

„Nun, so greife doch tüchtig zu und leere dein Glas! Woran denkst du denn eigentlich?"

„Ach, an manches peinliche, was in mein Leben getreten ist."

„Nun, so gib dir Mühe, es auf ein paar Stunden zu vergessen! Wahrhaftig, wer dich nicht kennt, der muß glauben, du seiest ein kleiner Krautjunker, der sich heute zum ersten Male in lustigem Kreise befindet und nun wie auf glühenden Kohlen sitzt. Graf Warnhagen und der polnische Edelmann Ladoisky lassen dich kaum aus den Augen. Suche doch in Stimmung zu kommen! Du nippst ja an dem Rüdesheimer, als ob bis jetzt nur Zuckerwasser und Limonade über deine Lippen geflossen wäre. — Auf das Wohl unserer Freunde! Ausgetrunken, meine Herren, wer's ehrlich meint."

Toast folgte nun auf Toast. Die neckischen Kobolde des Weines schlugen Herberts momentane Verstimmung in die Flucht, und er zeigte sich bald als trefflicher, heiterer Gesellschafter. Einem scharfen Beobachter würde es indes kaum entgangen sein, daß seine Fröhlichkeit etwas gezwungenes hatte. Hier stellte jedoch niemand Betrachtungen darüber an. Man unterhielt sich lebhaft über allerlei Tagesfragen, erzählte und belachte daneben pikante Geschichten, sprach von dem nächsten Rennen, ging Wetten auf dieses und jenes Pferd ein, oder flüsterte sich allerlei scharfe Bemerkungen über bekannte Persönlichkeiten in die Ohren.

Leichte Rauchwolken schwebten zur Decke empor und bildeten bläuliche Nebel um den vielarmigen Kronleuchter. Die von Weindunst und Zigarrenrauch erfüllte Luft war betäubend schwer geworden, als man von der Tafel auf-

Reichsminister Dr. Külz zur Lage.

Die Mitarbeit der Sozialdemokraten erwünscht.

Reichsminister des Innern Dr. Külz sprach in einer demokratischen Wählerversammlung in Lübeck. In innerpolitischer Hinsicht wies der Minister besonders auf die Wichtigkeit der Regelung des Beamtenrechts hin. In außenpolitischer Hinsicht betonte der Minister, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bedeute ein Abrücken von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege. Bei gutem Willen der Franzosen ließe sich das Problem der Kontrollkommission leicht lösen. Zur Gesundung der deutschen Wirtschaft sei der Hebel durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und die Steuerherabsetzungen angesetzt, wenn sich die Wirkungen der letztern Maßnahme auch erst in einigen Jahren zeigen würden. Dies Zusammenarbeiten der verschiedenen Behörden, die jetzt teilweise gegeneinander arbeiteten, sei unbedingt notwendig in Reich, Ländern und Gemeinden. Zum Schluß befürwortete Dr. Külz die Mitarbeit der Sozialdemokraten an der Regierung.

Die politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Curtius.

Aus Anlaß der am 14. November stattfindenden badischen Gemeindewahlen sprach Reichswirtschaftsminister Dr Curtius in Pforzheim und später in Karlsruhe über die aktuellen Wirtschafts- und politischen Fragen.

Er teilte mit, daß das Reichskabinett den Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat verabschiedet habe. Den kommunalen Selbstverwaltungen, Städten, Gemeinden und Kreisen sei je ein weiterer Sitz zugeteilt worden. Der Minister bezeichnete das Gerücht, daß das Reichskabinett auch schon sachliche Beschlüsse zur Wahlreform gefaßt habe, als unzutreffend. Er wies darauf hin, daß in den Kreisen der Deutschen Volkspartei erhebliche Bedenken gegen die bekannt gewordenen Vorschläge bestünden. Der Minister setzte sich dafür ein, daß so rasch wie möglich

die Arbeitslosenversicherung

geschaffen werde. Es sei zu erwarten, daß der Entwurf noch vor Weihnachten an den Reichstag gelange und zum 1. April des nächsten Jahres in Kraft gesetzt werden könne.

Der Minister wandte sich dann gegen gewisse gegen ihn gerichtete Angriffe der Wirtschaftspartei und legte weiterhin dar, was die Reichsregierung bisher positiv für

die Förderung des Mittelstandes,

insbesondere für das Handwerk, getan habe und zu tun gedenke. Dem Haus- und Grundbesitz will er im künftigen Reichswirtschaftsrat einen besonderen Sitz zubilligen. In bezug auf die internationale Rohstahlgemeinschaft hält es der Minister für unerläßlich, daß Süddeutschland die bisherigen Bezugsquellen und Bezugswege offen gehalten werden.

Zum Schluß berührte der Minister

das Verhältnis zu Frankreich

und die Frage der Auswirkung der Besprechung in Thoiry zwischen dem deutschen und französischen Außenminister. Das Ziel sei nicht nur die Befreiung unseres Vaterlandes von militärischer Besetzung, sondern auch von der finanziellen Ueberlastung.

Weiterverwendung Seeckts?

Berlin, 8. November. Wie hier verlautet, soll die Reichsregierung daran denken, die Fähigkeiten des Generaloberſten v. Seeckt auch nach seinem Rücktritt dem Vaterlande nutzbar zu machen. Man rechnet mit der einen oder anderen kommissarischen Verwendung des Generals.

Wiedereinführung von Orden in Deutschland. Wie aus Berlin gemeldet wird, bereitet Reichsminister Dr. Külz einen Gesetzentwurf vor, der dem Reich wieder die Möglichkeit geben solle, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen und gleichzeitig das Verbot zur Annahme ausländischer Titel oder Orden aufhebe. Zur Begründung wurde angeführt, daß der gegenwärtige Zustand es der Regierung und dem Reichspräsidenten unmöglich mache, dem Deutschen Reiche von In- und Ausländern geleistete Dienste entsprechend zu belohnen.

---

stand und den rechts gelegenen, ganz in dunkelrot gehaltenen Salon betrat.

Die beiden Diener brachten silberne Kübel mit in Eis gekühltem Champagner.

Die meisten der Anwesenden gruppierten sich jetzt um die Spieltische.

„Willst du teilnehmen?" fragte Klaußnick.

„Nein," erwiderte Werther, sich in die Ecke eines Divans lehnend.

Bald war das Spiel im Gange. Ladoisky verlor beständig, während Warnhagen von der launischen Glücksgöttin auffallend begünstigt wurde. Aber der Pole verstand es, sein Mißgeschick mit unerschütterlicher Ruhe zu ertragen, und als sich später das Glück zu seinen Gunsten wendete, strich er die Goldstücke ebenso gleichgültig lächelnd ein, wie er sie verloren hatte.

Das Rascheln der Banknoten, das feine, metallische Klirren des Goldes, das Knallen der Champagnerpropfen, die ganze wie mit Elektrizität überladene Atmosphäre wirkten im Verein mit dem perlenden Sekt berauschend auf Herbert.

Je schärfer man am Spieltisch zu pointieren anfing, je mehr des eisigen und doch so glühenden Weines er hinabschlürfte, mit um so heißeren Blicken verfolgte er das Spiel. In seinen Zügen spiegelte sich eine bis zur Nervosität gesteigerte Spannung und in seinen Augen ein fieberhaftes Flackern.

Jetzt wurde eine kleine Pause gemacht. Dann sollte ein neues Spiel beginnen, und Klaußnick die Bank nehmen.

Herbert saß immer noch auf dem Divan. Niemand schien auf ihn zu achten. Er kam sich gesellschaftlich ausgeschlossen, ja, geradezu lächerlich vor. Seines Freundes Worte: „Man wird dich für einen kleinen Krautjunker halten," klangen ihm beständig in den Ohren, und er glaubte zu bemerken, daß mancher spöttische Blick an ihm hafte.

Wieder trat man an die grünen Tische heran.

„Nun, wie ist's, willst du auf eine Karte setzen?" fragte der Referendar.

„Ich habe wirklich keine Lust —"

(Forts. folgt.)

Die französischen Truppen im Saargebiet. Auf eine kleine Anfrage im Preußischen Landtag, die sich mit der Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet beschäftigte, erteilte der Preußische Minister des Innern nachstehende Antwort: „Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit dem Preußischen Staatsministerium zu wiederholten Malen gegen die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet, die dem Versailler Vertrage widerspricht, Einspruch erhoben. Diese Proteste bestehen noch zu Recht. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung darüber hinaus im Rahmen ihrer Gesamtpolitik bestrebt ist, den Wiederheimfall des Saargebietes schon vor der im Versailler Vertrag vorgesehenen Zeit zu erwirken. Auch diese Bestrebungen der Reichsregierung werden vom Preußischen Staatsministerium auf das Nachhaltigste unterstützt."

Ein Kohlenausfuhrverbot in Belgien. Die belgische Regierung hat soeben Maßnahmen beschlossen, die sich gegen den Export belgischer Kohle richten. Hiernach wird in Zukunft es nur den Schiffen, die auf regelmäßigen Schiffahrtslinien verkehren und belgische Häfen anlaufen, gestattet sein, ihren Kohlenbedarf in streng bemessenen Grenzen zu bunkern. Fünf Prozent der belgischen Kohlenproduktion gelten als beschlagnahmt für die Bedürfnisse der Bevölkerung, da der belgische Kohlenreservevorrat erschöpft ist.

— Wie die „Chicago Tribune" aus Washington meldet, wird Coolidge im Jahre 1928 seine Kandidatur neuerdings aufstellen und die Wahlen auf der Plattform einer Verminderung der Steuern führen.

— Aus Amerika wird gemeldet, der Vertreter Henry Fords im Reisegefolge der Königin von Rumänien habe bekanntgegeben, daß Ford die mit der Amerikareise der Königin mit Gefolge verknüpften Ausgaben bestreite. Die Reise der Königin werde Ford eine halbe Million Dollar kosten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 10. Novbr. Bei der letzten Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1926 wurden im hiesigen Stadtbezirk festgestellt: Laasphe: männliche Personen 1289, weibliche 1400; Laaspherhütte: männliche 66, weibliche 63, zusammen 129. Gesamteinwohner 2818. Von diesen 2818 Einwohnern sind 2637 evangelisch, 125 israelitisch, 56 katholisch.**

* **Laasphe,** 10. Novbr. Der Aufruf des Verlags Ernst Schmidt-Laasphe in vorvoriger Nummer, mitzuhelfen an der Gründung einer Heimatzeitschrift, betitelt „Das schöne Wittgenstein", hat dem Verlage viele anerkennende Zuschriften aus allen Schichten gebracht. Die Bedeutung einer derartigen Zeitschrift für die Heimatpflege und die Möglichkeit einer erfolgreichen Förderung des Fremdenverkehrs durch dieselbe, wird wohl von jedem anerkannt. Ihre Mitarbeit haben weiter zugesagt: Herr Kaufmann Herm. Jung durch Zurverfügungstellung seiner künstlerischen Landschaftsaufnahmen. Die überaus wirkungsvolle und allgemeinen Anklang gefundene Abbildung auf der Titelseite des Werbeprospektes (Wiedergabe des Bremeberges) ist eine Aufnahme des Herrn Jung. Eine außerordentlich wertvolle Bereicherung der Hefte ist durch die Gewinnung eines in unserer Heimat lebenden, außerordentlich talentierten und dabei der Oeffentlichkeit noch unbekannten Künstlers, Herrn Oberförster Dr. Fischer-Saßmannshausen, jetzt auch gesichert. Um dem Laaspher Publikum einen kleinen Ausschnitt von der geplanten künstlerischen Aufmachung der Heimatzeitschrift zu geben, hatte der Verlag Herrn Dr. Fischer gebeten, einen Teil seiner Arbeiten öffentlich auszustellen, was im Schaufenster des Möbelgeschäftes C. Schröder in wirkungsvoller Weise ermöglicht worden ist. Die Bilder sind verkäuflich und im Vergleich zu ihrem Kunstwert durchaus nicht teuer. Sie werden nur acht Tage ausgestellt. Wer also ein Weihnachtsgeschenk von besonderem inneren Wert, vielleicht auch für auswärtige Verwandte, denen die Heimat am Herzen liegt, erwerben will, muß sich bei den wenigen Stücken mit der Erwerbung beeilen. Es handelt sich hier um Originalzeichnungen von Motiven, die nur einmal benutzt werden. — Als geschätzte und wertvolle Mitarbeiter sind noch folgende auswärtige Landsleute zu nennen: Herr Oberreg.-Rat Dr. Ludwig Czimatis-Düsseldorf, Herr Syndikus Emil Riedesel-Halle a. S., Herr Zollpraktikant Paul Kuhmichel-Bünde i. W. (Phot. Aufnahmen) und Herr Lehrer Dohle-Oberdielfen. — Um die Bestellungen auf die Zeitschrift zu erleichtern, läßt der Verlag mit freundlicher Unterstützung der verehrl. Lehrerschaft des Kreises Bestell-Listen von Haus zu Haus zirkulieren, wobei herzlich gebeten wird, in diesem Falle doch die bei größeren Anschaffungen ja sehr angebrachte und bei unseren Wittgensteinern stets eifrig geübte langsame Entschlußfähigkeit fahren zu lassen und flugs zu konstatieren, daß der verpflichtete Betrag von ℳ 3.— schließlich kein Vermögen ist und den Untergang des Geschäftes bezw. der Häuslichkeit bestimmt nicht herbeiführen wird. Eine engherzige Auffassung läßt ein für unsere Heimat unzweifelhaft vorteilhaftes Unternehmen sonst im Entstehen verkümmern.

* **Laasphe,** 10. Nov. Der Zirkus Blumenfeld hat nun zwei Abendvorstellungen gegeben. Der Besuch war wider Erwarten sehr unbefriedigend. Er hätte bei der ersten Vorstellung schon besser sein können und war gestern Abend ganz schlecht. Gewiß, es ist kein Weltstadtprogramm, was gezeigt wird und das Programm hätte ruhig etwas reichhaltiger sein können. Doch muß anerkannt werden, daß das Gezeigte exakt bezw. mit gutem Humor vorgeführt wurde. Besonders gefiel eine kleine Tänzerin, die ein aufblühender Stern am Zirkushimmel zu werden scheint. Die Manege präsentiert sich ganz wirkungsvoll. Durch einen großen Teppich versuchte man auf dem glatten Boden Halt zu bekommen. Bei einem schweren Pferde riß jedoch der Teppich und das Pferd stürzte mit seinem Reiter zu Boden, zum Glück ohne Schaden zu nehmen. — Es muß berücksichtigt werden, daß die Truppe für den Winterspielplan hier in Laasphe zum ersten Male zusammengetreten ist und bei Unterstützung eines verständnisvollen Publikums sich weiter vervollkommnen wird. — Die Direktion hat sich nun entschlossen, heute, Mittwoch abend eine Abschiedsvorstellung zu ermäßigten Preisen zu geben. Es kostet jeder Platz einheitlich 50 Pfg., ein erschwinglicher Betrag, der einen starken Besuch veranlassen müßte, zumal wenn man die nicht rosige Lage einer derartigen, wandernden Truppe berücksichtigt. Wir sind überzeugt, daß bei einem vollen Hause jeder Künstler sein Bestes zur Befriedigung des Publikums tun wird.

* **Laasphe,** 10. November. Am gestrigen Tage begingen die Eheleute Wilh. Schröder, in Fa. Carl Schröder, Sattlerei und Möbelhandlung, die Feier ihrer Silbernen Hochzeit, wozu wir dieselben noch nachträglich herzlich beglückwünschen.

□ **Banfe,** 6. Novbr. Eine selten schöne Feier fand heute in unserem Dorfe statt. Die Freiwillige Feuerwehr beging ihr 25jähriges Bestehen. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Schulübung beim Spritzenhause um 7,30 Uhr abends, welche im Beisein des Kreisbrandmeisters Helwes und sonstiger Ehrengäste exakt verlief, sie ließ den Geist und die Hingabe der Führer, wie der gesamten Wehr erkennen. Alsdann wurde im Zuge unter Trommelklang nach dem prächtig ausgeschmückten Vereinslokale marschiert, die Ehrengäste und Jubilare an der Spitze. Nach dem Eintreffen daselbst erschien auch bald der Herr Landrat Dr. Kretschmar, lebhaft von der Versammlung begrüßt. Der Vorsitzende der Wehr, Prokurist Grund, ergriff nun das Wort, begrüßte alle Anwesenden, insbesondere die erschienenen Ehrengäste, von diesen ganz besonders den Herrn Landrat als Vertreter des Staats und Kreises. Alsdann ging der Redner dazu über, die Vereinsgeschichte von Gründung bis auf den heutigen Tag zu entwickeln. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes: Am 2. Juni 1901 traten eine Anzahl Personen der Gemeinde zusammen, um die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr zu besprechen, geleitet von dem Gedanken, daß nur eine geschulte Wehr im Ernstfalle Ersprießliches zu leisten imstande sei. Bereits in dieser Versammlung meldeten sich ca. 40 Personen als Mitglieder. Eine weitere Versammlung am 9. Juni 1901 unter dem Vorsitz des damaligen Amtmanns Haumann ließ die Wehr offiziell entstehen und somit ist dieser Tag der Geburtstag der Wehr. Gleichzeitig wurden der Vorsitzende, die Führer usw. gewählt und weitere Schritte eingeleitet. Es wurden Statuten entworfen und Ausrüstungsgegenstände beschafft, welch letztere einen Kostenaufwand von 588 Mk. verursachten, getragen zu einem Drittel von der Feuersozietät, zu zwei-Drittel von der Gemeinde. Es erfolgte Dank an die Gemeindevertretung, welche stets für die Aufgaben der Wehr eine offene Hand gehabt habe. Als erster Vorsitzender hat Amtmann Haumann bis 7. Juli 1902 fungiert, von da ab ist der jetzige Vorsitzende im Amte. Ein Schreiben des Amtmanns Haumann, jetzt Bürgermeister in Hoffnungsthal b. Köln, worin derselbe sein Bedauern wegen seines Nichterscheinens und Glückwünsche ausspricht, gelangt zur Verlesung. Der erste Hauptmann bis 1913 war der Schreinermeister Ludw. Roth, alsdann folgte bis 1925 der Schreinermeister Heinrich Dörr, von da ab Unternehmer Heinr. Kleikamp. Der Redner berührte sodann den drohenden Zusammenbruch der Wehr in und nach dem Kriege und die Wiedererstarkung bis zur heutigen stattlichen Mitgliederzahl von 60. Er ging sodann auf die Tätigkeit der Wehr in den abgelaufenen 25 Jahren ein, dabei betonend, mit Recht sagen zu dürfen, daß die Wehr sich bewährt habe, so oft sie aufgetreten sei. Alsdann erfolgte eine namentliche Aufführung der im Dorfe und auswärts vorgekommenen Brände, bei denen die Wehr mitgewirkt hat; es waren ca. 15. Von den Gründern der Wehr gehören derselben aktiv heute noch 17 an, ein Teil ist zu den inaktiven übergetreten, ein weiterer Teil verstorben. Das Andenken an die verstorbenen Kameraden wird durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Vorsitzende sagt namens der Wehr ganz besonderen Dank den Jubilaren, darauf hinweisend, daß nachher die vom Staate und dem Landes-Feuerwehr-Verband verliehenen Ehrenzeichen von berufener Hand zur Verteilung gelangen werden. Die Namen der Jubilare hier aufzuführen, dürfte zu weit führen, auch den größten Teil unserer Leser weniger interessieren. Auch den übrigen Mitgliedern sagt Redner Dank für ihre Treue. Weiter erwähnt er die Gründung des Kreis-Feuerwehr-Verbandes, um dann die Wehr zu mahnen, stets ihrer hohen Aufgabe im Sinne des Wahlspruches: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr", eingedenk zu sein. Zum Schluß brachte er für das Wachsen, Blühen und Gedeihen der Wehr ein kräftiges: „Gut Schlauch" aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nunmehr traten die weiteren Redner auf den Plan, zunächst der Herr Landrat. Er dankte für die freundliche Begrüßung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, einige Stunden in ungezwungener Weise bei der Wehr verweilen zu können. Weiter sprach er über die Aufgaben und Ziele der Wehren und würdigte insbesondere die Person des Vorsitzenden der Wehr. Sodann redeten noch: Gemeindevorsteher Dörr, Domänenrat Marburger, Kreisbrandmeister Helwes, Amtmann Dr. Schulenburg. Es tut uns leid, nicht die schönen Worte alle wiedergeben zu können, der Raum würde nicht reichen. Nach der Rede des Herrn Landrats erfolgte die Verteilung der verliehenen Ehrenzeichen unter entsprechenden Beglückwünschungen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß eine kleine Hauskapelle für den musikalischen Teil sorgte, der Gesangverein, soweit Feuerwehrleute ihm angehören, unter Leitung des Lehrers Mittelmann sein Bestes hergab und endlich ein Komiker aus den Reihen der Wehr einige Stücke zur allgemeinen Heiterkeit vortrug. Für Speisen und Getränke war bestens gesorgt und somit darf die Feuerwehr Banfe auf einen würdig und erhebend verlaufenen Gedenktag zurückblicken.

)!(**Fischelbach,** 10. Nov. Die benachbarte kleine Bauernschaft Sohl ist nun auch dem Ueberlandwerk angeschlossen worden und am vergangenen Samstag abend erstrahlte zum ersten Male die elektrische Beleuchtung, was mit einem feuchtfröhlichen „Lichtfest" begangen wurde.

Erndtebrück, 10. November. Die Hebung des Fremdenverkehrs für Erndtebrück ist eine weniger schwere als wichtige Aufgabe für die nächste

Zukunft. Der Kreis Wittgenstein, so dürftig seine Bodenverhältnisse im allgemeinen auch sind, ist derart reich an Naturschönheiten, daß es sich nur darum handelt, erholungsuchende Fremde darauf aufmerksam zu machen. Wir wissen in unserem eigenen Hause zu wenig Bescheid, um ein Urteil darüber zu haben, welch herrliche Ausblicke in Gottes freier Natur sich uns von jedem Fenster aus bieten. Das ist zwar bildlich gesprochen, aber es handelt sich nur darum, Hand ans Werk zu legen und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ist er auch anfangs nur bescheiden, so kommt die Empfehlung langsam von selbst, wenn man findet, was versprochen wurde. — Wir erinnern nur an unsern schönen Pulverwald, der mit geringen Mitteln zu einer wahren Erholungsstätte auszubauen wäre. Auch die Spaziergänge in unsere übrigen herrlichen Wälder mit lauschigen Ruheplätzen und schönen Ausblicken, sind durchaus dazu geeignet, unserer engeren Heimat Beachtung zu verschaffen und Freunde für sie zu gewinnen. Es ist daher im Interesse der Allgemeinheit sehr zu begrüßen, daß Bestrebungen in dieser Richtung im Gange sind und es wäre zu wünschen, wenn sie allseitige Unterstützung fänden. Daß auch bereits damit begonnen worden ist, dem Wintersport in Erndtebrück eine gute und ständige Pflegestätte zu errichten, ist nicht minder begrüßenswert und wir zweifeln nicht, daß schon der kommende Winter, sofern er dazu angetan ist, den Beweis erbringen wird, daß man auch auf diesem Gebiet etwas zu leisten vermag. Die Wittgensteiner im Allgemeinen und die Erndtebrücker im Besonderen, die fern der heimatlichen Berge in der Fremde wohnen, wissen so recht die Schönheit der Heimat zu würdigen. Wenn wir es nicht wissen, so wollen wir uns doch Mühe geben, es zu erfahren. — Glück auf!

Erndtebrück, 10. Nov. Ueber einen Motorrad-Unfall berichtet ein Augenzeuge folgendes: Ende voriger Woche fuhr ein Motorradfahrer durch Womelsdorf in der Richtung nach Bahnhof Birkelbach mit schätzungsweise 70—80 Kilometer in der Stunde. In der Kurve beim Transformator, in welcher der Fahrer sein Tempo nicht im geringsten verlangsamte, geriet das Rad auf der schlüpfrigen Straße ins Rutschen und rannte gegen einen Chausseebaum. Ein Trittbrett flog in großem Bogen nach hinten, während andere Habseligkeiten die hohe Straßenböschung hinunter flogen. Da der Fahrer im kritischen Moment wohl noch die Geistesgegenwart gehabt hat, den Motor auszuschalten, kam das Rad augenblicklich zum Stehen, sodaß sich der Fahrer an dem Baum festhalten konnte. Wäre er die Böschung heruntergefahren, so wäre es mit Fahrer und Rad wohl für alle Zeit aus und vorbeigewesen. — Nachdem der Fahrer dann einige Zeit vergeblich nach seinen in der Gegend verstreuten Utensilien gesucht hatte, bestieg er sein Stahlroß wieder, das offenbar auch keine ernsteren Beschädigungen erlitten hatte. — Glück im Unglück. Daß der Mann nachher ein sehr mäßiges Tempo gefahren ist, braucht kaum besonders erwähnt zu werden.

—* **Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern,** damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

Warnung vor einem holländischen Lotterieschwindel. Die Firma „Allgemean Crediet Institut" in Roermond (Holland) verbreitet innerhalb Deutschlands Anpreisungen eines sogenannten Hydrasystems. Sie bietet Gutscheine an und verspricht solchen Abnehmern Preise, denen es gelingt, weitere Käufer für etwaige Gutscheine zu werben. Die Abnehmer der von der Firma ausgegebenen Gutscheine machen sich nach § 1 des Preußischen Gesetzes, betr. das Spiel in außerpreußischen Lotterien vom 29. August 1904 strafbar. Vor dem Treiben wird gewarnt.

Die Milchbehandlung im Haushalt.

Die Milch ist eines der hochwertigsten Nahrungsmittel im Haushalt, aber auch ein sehr empfindliches, das einer ganz besonders pfleglichen Behandlung bedarf, wenn man es vor allzu raschem Verderb schützen will.

Der Milchtopf muß täglich gründlich mit Soda gereinigt werden, Milchstein darf sich nicht ansetzen. Als Milchtopf verwende man keine eisernen Töpfe, sondern solche mit gutem Emaille-Ueberzug, Aluminium-Kessel. Kurz vor dem Eingießen der Milch in den Milchtopf schwenke man diesen mit klarem Wasser gut aus, um ein Anbrennen der Milch zu verhindern, falls man die Milch zu kochen wünscht. Eine Asbestplatte unter den Topf gelegt, verhindert ebenfalls das Anbrennen.

Wenn man die Milch aufkocht, so soll man dies möglichst schnell machen und nur einmal kurz aufkochen lassen. Ein langes Kochen vermindert die Nährkraft der Milch. Nach dem Kochen ist die Milch so schnell wie möglich abzukühlen. Man kann den Milchtopf in kaltes Wasser stellen (möglichst fließendes Wasser) und die Milch muß von Zeit zu Zeit umgerührt werden, sodann ist sie weiterhin an einem kühlen, luftigen Ort aufzubewahren. Der Milchtopf ist zuzudecken, damit kein Staub und keine Fliegen hineingelangen.

Da die Milch leicht fremde Gerüche annimt, darf die Aufbewahrung nicht in der Nähe von Heringen, Petroleum, Essig, Räucherwaren, Fischen usw. erfolgen. Milch darf niemals in der Sonne stehen. In der warmen Jahreszeit empfiehlt es sich, die Milch möglichst bald nach dem Einkauf abzukochen. Besteht die Gefahr, daß die Milch das Kochen nicht aushält, so mache man eine Kochprobe mit einem kleinen Quantum. Gerinnt die kleine Probe, so kann man den Rest der ungekochten Rohmilch zu Dickmilch aufstellen.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Am vorigen Sonntag standen sich die ersten Mannschaften Achenbach—Hesselbach gegenüber. Hesselbach konnte das Spiel mit 3:2 (1:2) für sich entscheiden.

Vermischtes.

△ **Gießen.** (Auf frischer Tat ertappt.) Ein 32jähriger Arbeiter aus Rödgen hatte vor wenigen Wochen bei einem Einbruch in einen Neubau viel Handwerkszeug erbeutet. In einer der letzten Nächte versuchte er wieder einen Einbruch in das gleiche Haus, wurde aber vom Hausbesitzer überrascht und durch einen Schuß in den Arm so schwer verletzt, daß dieser wahrscheinlich abgenommen werden muß. Eine Haussuchung in der Wohnung des Einbrechers förderte viel Diebesgut zutage, darunter auch einen geladenen Karabiner.

⓪ **Ungewöhnliche Ausnutzung der Arbeitskräfte.** Das Schöffengericht Frankfurt a. M. verurteilte den Direktor der Dresdner Bank, Filiale Frankfurt a. M., Büttel, zu 4000 Mark Geldstrafe, weil er durch Ueberstunden in seinem Betriebe die Kraft der Bankbeamten außerordentlich ausgenutzt hat. Im Sachverständigenurteil wurde angegeben, daß die Bank ihre Angestellten ganz ungewöhnlich ausnütze, ohne daß neue Bankbeamte zur Erledigung der Geschäfte angestellt würden. Bankdirektor Büttel, der nicht zum Termin erschien, wurde zwangsweise vorgeführt.

△ **Cronberg.** (Ein Flugzeug im Taunus notgelandet.) Infolge eines Motorschadens mußte ein Flugzeug, das sich auf der Fahrt nach Köln befand, niedergehen und landete im dichten Nebel in der Nähe des Altkönigs. Das Flugzeug wurde erheblich beschädigt, wurde abmontiert und nach Frankfurt auf die Bahn geladen.

** **Duisburg.** (Der Rheinschiffahrtsstreik beschlossen.) In einer Entschließung des Rheinschiffahrtspersonals hat das Schlepp- und Maschinenpersonal der Rheinschiffahrt den Streik für das ganze Rheingebiet beschlossen. In einer weiteren Entschließung wird die Verantwortung für diesen Entschluß dem Verhalten der Arbeitgeber zugeschrieben, die den vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch abgelehnt haben. Den Zeitpunkt für den Beginn des Streikes wird die Organisationsleitung festsetzen.

Eberbach a. Neckar. (700 Jahrfeier der Stadt Eberbach a. N.) Die Stadtgemeinde Eberbach begeht im Juli nächsten Jahres ihr 700jähriges Stadtjubiläum. Neben künstlerischen und sportlichen Veranstaltungen ist die Durchführung eines historischen Festzuges, einer landwirtschaftlichen Ausstellung und eines Heimattages ins Auge gefaßt.

Weinheim. (Weite Reise eines Kinderballons.) Auf dem Wiesengelände der Gemarkung Groß-Sachsen wurde ein Kinderballon von einem Geschäftshaus: Palais des Nouveautés Paris, Place de l'Ouvre, gefunden.

△ **Biernheim.** (300 Zentner Briketts verbrannt.) 300 Zentner Briketts gerieten in dem Keller des hiesigen Reichsbahnhofsgebäudes, vermutlich infolge Selbstentzündung, in Brand. Die Feuerwehr setzte die Keller durch vier Schlauchleitungen unter Wasser. Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

□ **Beinahe den Geldschrank gestohlen.** Den Geldschrank des Prinzeßtheaters in Dresden versuchten Einbrecher samt dem Inhalt beiseite zu schaffen. Sie hatten ihn, nachdem sie die Türen des Kontors mit einem Stemmeisen erbrochen hatten, mit Hilfe von Stricken bis zur Haupttreppe geschleppt, als sie durch einen Wächter gestört wurden. Unter Zurücklassung des unbeschädigten Schrankes gelang es ihnen, unerkannt über die Dächer zu entfliehen. Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

□ **Zwei Personen durch Kohlengas vergiftet.** Als der auf einem bei Friedland nahen Gute beschäftigte Schmied nicht zur Arbeit erschien, forschte man nach und fand die aus vier Personen bestehende Familie in dem mit Kohlengas gefüllten Zimmer besinnungslos vor. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte bei der Ehefrau und einem vierjährigen Töchterchen nur noch den Tod durch Kohlengasvergiftung feststellen, während die beiden anderen Familienmitglieder dem Krankenhause in bedenklichem Zustande zugeführt wurden.

□ **15 000 Mark Lohnvorschüsse unterschlagen.** Bei der Betriebkasse des Stettiner Bahnhofes in Berlin hat das Rechnungsprüfungsamt umfangreiche Unterschlagungen festgestellt. Drei Kassenbeamte haben Lohnvorschüsse in Höhe von 15 000 Mark falsch verbucht und unterschlagen. Die Beamten haben ihre Schuld zugegeben und sind in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

□ **Ein Riesenscheckbetrug in Leipzig.** Ein Unbekannter, der sich Jean Harry nennt, hat eine Leipziger Bank mit zwei gefälschten Schecks über je 30 000 Schweizer Franken um 48 000 Mark betrogen. Wie sich herausstellte, ist der Täter ein internationaler Scheckschwindler, gegen den bereits wegen früherer Straftaten von Bonn aus ein Steckbrief erlassen worden ist. Die geschädigte Bank hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mark und fünf Prozent vom wiedererlangten Betrag ausgesetzt.

□ **Nach 3½ Jahren des Mordes überführt.** Im Jahre 1923 wurde in einer Badezelle im Bad Oeynhausen der Badewärter Robert Bicker von einem ertappten Einbrecher erschossen. Die als der Tat verdächtig verhafteten Personen, der 23jährige Kaufmann Otto Seinecke und der 26jährige Schuhmacher Heinrich Krüger, mußten wegen Mangels ausreichender Beweise freigelassen werden. Am Fensterrahmen des Baderaums wurden jetzt nach 3¼ Jahren vom Berliner Erkennungsdienst der Kriminalpolizei noch Spuren von Fingerabdrücken gefunden, die als die des verdächtigen Seinecke festgestellt wurden. Der daraufhin wieder verhaftete Seinecke legte nunmehr ein umfassendes Geständnis ab.

— Was kostet die Wohnungszwangswirtschaft? Von sachmännischer Seite ist kürzlich eine interessante Zusammenstellung über die Kosten der Wohnungszwangswirtschaft veröffentlicht worden. Danach sind zurzeit in den Wohnungsämtern 30 600 und bei den Gerichten 19 800 Beamte mit der Bearbeitung von Wohnungsangelegenheiten beschäftigt. Dazu kommen rund 8000 Steuerbeamte für die mit dem Wohnungswesen zusammenhängenden Steuern und Abgaben. Die deutsche Wohnungszwangswirtschaft erfordert demnach einen Aufwand von insgesamt 58 400 Beamten, für die an Gehältern etwa 270 Millionen Mark jährlich verausgabt werden müssen. Die sachlichen Verwaltungskosten der Wohnungswirtschaft verschlingen rund 100 Millionen Mark jährlich. Außerdem aber sind im vergangenen Jahr nicht weniger als 816 000 Prozesse in Wohnungsangelegenheiten anhängig gemacht worden, die dem Reich Kosten in Höhe von rund 122 Millionen Mark verursachten. Der Arbeitsverdienstausfall infolge dieser Prozesse wird auf 91 Millionen Mark geschätzt. Die deutsche Wohnungszwangswirtschaft kostet demnach der deutschen Volkswirtschaft nicht weniger als eine halbe Milliarde Mark jährlich.

— Langjährige Versuche, die Wirkungen des Rauchens auf die Gesundheit und die Arbeitsleistung zu erforschen, haben den Professor für experimentelle Psychologie an der Johns-Hopkins-Universität zu dem Ergebnis geführt, daß der Tabak für den menschlichen Organismus nicht schädlich ist. Die Erhöhung des Blutdrucks, die durch den Tabakgenuß hervorgerufen wird, ist nicht größer als die, die durch die Freude über einen guten Witz bewirkt wird. Der Professor glaubt, durch seine Arbeiten den Beweis liefern zu können, daß Männer, die rauchen, zuverlässigere und eifrigere Arbeiter sind als Nichtraucher.

Wie man in Persien heiratet.

Von den Verhältnissen in Persien, die wieder einmal im Vordergrund der öffentlichen Anteilnahme steht, haben wir nur unvollkommene Begriffe.

Will ein junger Mann z. B. heiraten, so sendet er seine Mutter, die in allen Häusern als Frau Zutritt hat, auf Brautschau aus. Hat die Mutter eine geeignete junge Maid gefunden, so bittet sie deren Vater darum, eine Zusammenkunft der beiden jungen Menschen zu veranstalten. Bei dieser Zusammenkunft darf niemand ein Wort sprechen. Gefällt das junge Mädchen dem heiratslustigen Mann, so begibt er sich alsbald zu ihrem Vater und fragt nach dem — — Kaufpreis. Dieser schwankt, je nach der Schönheit des Mädchens zwischen 150 und 200 Tomanen. Sobald der ausbedungene Preis in bar bezahlt ist, aber keine Stunde früher, darf der junge Mann seine Frau abholen und mit ihr zum „Mullah" gehen, damit dieser die Ehe einsegne. Damit ist die Gelegenheit vollkommen erledigt. Eine Wohnungseinrichtung brauchen die jungen Leute nicht, da die Möbel nur aus Kissen und Matratzen bestehen. Die Liebe ist also in Persien eine reine Geschäftssache.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 8. Nov. 1926

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 29.50—29.75, Roggen 24—24.50, Sommergerste (für Brauzwecke) 24—26.50, Hafer inländ. 20—20.25, Mais gelb 19.75—20, Weizenmehl 42—42.75, Roggenmehl 35—36, Weizenkleie 11.25, Roggenkleie 11.25, Erbsen 45—80, Linsen 50—90, Heu, südd., gut, ges., trocken 7.75—7.95, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepr. 4.25—5, gebündelt 3.75—4, Treber, getrocknet 17.25. Tendenz: stetig.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für Wetterauer Kartoffeln pro 50 Kg.: Industrie 5.30, weißfleischige 4.40. Tendenz: ruhig.

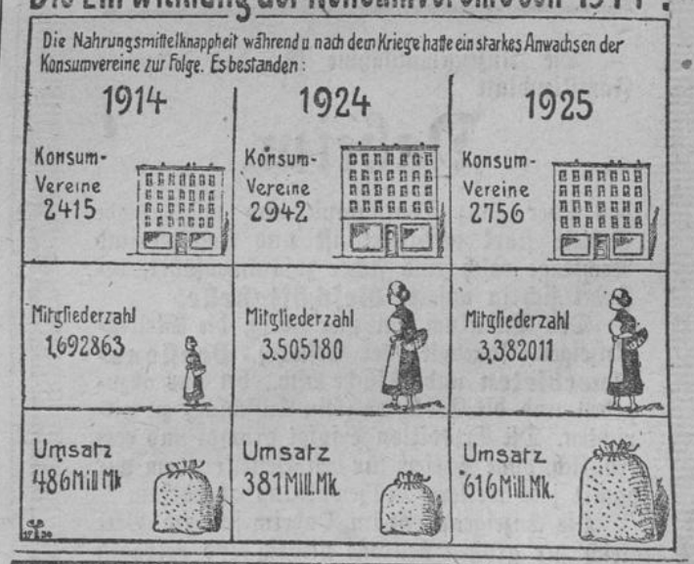
— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. A. Ochsen: a) vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 1. jüngere 57—60, 2. ältere 54—58; b) sonstige vollfl. ältere 48—53; c) fleischige 45—47. B. Bullen: a) jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts 49—55, b) sonstige vollfl. oder ausgemästete 44—48; Kühe: a) jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts 49—54, b) sonstige vollfl. oder ausgemästete 42—48, c) fleischige 32—41; d) gering genährte 22—30; Färsen: a) vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts 55—60, b) vollfl. 48—54, c) fleischige 40—47; Kälber: b) beste Mast- u. Saugkälber 75—80, c) mittlere Mast- und Saugkälber 68—74, d) geringe Kälber 58—67; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmel 1. Weidemast 40—44, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 33—39, fleischiges Schafvieh 25—32. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 80—83, vollfleischige von zirka 240—300 Pfd. 80—83, vollfleischige von zirka 200—240 Pfd. 81—83, vollfleischige von zirka 160—200 Pfd. 79—82, fleischige von zirka 120 bis 160 Pfd. 78—81, Sauen 70—75. Auftrieb: 369 Ochsen, 48 Bullen, 651 Kühe, 312 Färsen, 297 Kälber, 349 Schafe, 3328 Schweine.

Geschäftliches.

Fleischbrühe ist eines der besten Mittel, die Verdauung und Ausnützung der Speisen zu gewährleisten. Sie bewirkt als Trinkbouillon überraschend schnelle Erholung und Erfrischung bei geistiger oder körperlicher Ermüdung. Allerdings ist die Herstellung einer guten Fleischbrühe nicht so einfach, es gehört mehrstündiges Kochen von Fleisch, Gewürz und Gemüse dazu; leicht aber ist die sofortige Herstellung einer vorzüglichen Fleischbrühe aus Maggi's Fleischbrühwürfeln, die man nur in kochendem Wasser aufzulösen braucht. Wer sich ihrer bedient, spart Geld, Zeit und Arbeit.

Viele hundert Nachahmungen haben Kathreiners Malzkaffe-Fabriken bekämpfen müssen — auch, um die Hausfrau vor Schaden zu bewahren. Die allgemeine Beliebtheit des „echten Kathreiner" wird immer wieder ausgenutzt, um ähnliche, aber nicht entfernt gleichwertige, ungepackte Ware zu verkaufen. In ihrem eignen Interesse darf die Hausfrau nur den „echten Kathreiner" nehmen, der in ½-Pfund-Paketen für 50 Pfg. und in ½ Pfund-Paketen für 26 Pfg. überall zu haben ist. Der Name „Kathreiner" auf dem Paket bürgt für denkbar beste Qualität auf Grund fast 40jähriger Erfahrung.

— Blauband wie Butter, die weltbekannte, hochwertige Margarine bedient sich des Ausdrucks „frisch gekirnt" (Kirnen heißen die Maschinen, in denen die gereinigten Fette und Oele mit Frischmilch zusammen gebuttert werden), um damit anzudeuten, daß die Frische, wie übrigens auch im Falle aller anderen Speisefette, ein Qualitätsmerkmal von „Blauband" ist. Frisch kommt sie in die Hände des Konsumenten, frisch soll sie aber auch die Hausfrau erhalten, indem sie für trockene, kühle und möglichst dunkle Aufbewahrung sorgt. Die Beachtung dieser Winke, sowie schließlich ein Nichtzusammenbringen mit anderen starkriechenden Nahrungsmitteln, trägt viel zur Zufriedenheit bei.



Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt Maggi's Würze.



Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.

Vorteilhafter Bezug in großen Originalflaschen zu RM. 6.50.

Handwerker, Gewerbetreibende, Landwirte!

MOTORE

jeden Fabrikats und jeder Stärke bekommen Sie von mir **preiswert geliefert** und bei Beachtung jeder Vorschrift und des Verwendungszweckes **gut angeschlossen.**

Mit Kostenanschlägen stehe ich gerne zur Verfügung.

Elektrotechn. Fachgeschäft

H. Frank, Laasphe,

— Königstraße. —

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregisterbuch B ist unter Nr. 16 bei der Firma **Buchdruckerei u. Verlagsanstalt G. m. b. H. in Feudingen** heute eingetragen worden:

Die Prokura der Fräulein Bertha Hente ist erloschen.

Laasphe, den 5. November 1926.

Das Amtsgericht.

Der ersehnte **billige Staubsauger** mit **großer** Leistung ist erschienen.

SERVULUS

Modell II / 26

das Produkt langjähriger Erfahrung in der Fabrikation transportabler Staubsauger.

Alleinvertrieb:

Aug. Mittelmann, Laasphe.

— Auf Wunsch Teilzahlungen. —



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

für Ihre Kinder und Sie!

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! Dann werden Sie **verschont** sein vor **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**

Paket 40 Pf., Dose 90 Pf.

Zu haben bei: **L. Hoch, Wwe., Laasphe, C. Schröder, Laasphe, Fritz Betz, Feudingen,** und wo Plakate sichtbar.

Offene Stellen | **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigenannahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer **Geschäftsstelle.**

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), **Pensions-Anerbieten** und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., **Stellen-Gesuche** 60 Pf., übrige kleine Anzeigen RM. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung."

Konkurrenzlos billig. Bevor Sie Ihren Bedarf in

Porzellan- und Glaswaren

decken, bitte ich meine besonders billigen Preise zu beachten.

Kaffeeservice	. . . von Mk.	**5.75** an
Küchengarnitur	. . „ „	**7.50** „
Waschgarnitur	. . „ „	**4.50** „
Teller	. . . . . „ „	**0.25** „
Tassen	. . . . . „ „	**0.15** „

sowie schöne **Geschenkartikel** äußerst preiswert.

Otto Strack, Feudingen.



Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande

1. der Witwe **Christian Schneider, Feudingerhütte,** Nr. 10,
2. „ „ **Wilhelm Bernshausen,** „ Nr. 8,
3. des **Christian Weber, Feudingen** Nr. 196, ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Erndtebrück, den 8. November 1926.

Der Amtmann: Roeßler.

Es gibt nichts Besseres,

getragene Damen- und Herrengarderobe wieder brauchbar zu machen, als sie chemisch reinigen oder färben zu lassen. Die Sachen werden wie neu, ohne an Farbe und Form zu leiden. Trauersachen werden in kürzester Frist ausgeführt. Wenden Sie sich an die moderne Plissee-presserei, Dampffärberei u. chemische Waschanstalt

Wilh. Schneider, Berleburg

gegr. 1880.

Annahmestelle in Laasphe:

Hutgeschäft **Ludw. Schröder.**

Die

Vermittlung von Anzeigen

in auswärtige Zeitungen

besorgt zu **Originalpreisen** und ohne jeden Aufschlag

Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung, Laasphe
Telefon Nr. 1, Laasphe.

Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung, Erndtebrück
Telefon Nr. 77, Erndtebrück.

Unser **Zeitungskatalog** mit fast sämtlichen Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes steht den Interessenten gern zur Verfügung.

Damen-Jacken (Pullover) Strickkleidchen



Laasphe. **J. J. METZ.**

Strümpfe, Socken, Stutzen, Gamaschen

Schweizer-Käse
Edamer- „
Stangen- „
Harzer- „
Oelsardinen
Sprotten
Bücklinge
Delikateß-Würstchen in Büchsen.

Otto Strack, Feudingen

Am 22. ds. Mts. beginnt mein **Kursus** im

Weißnähen

und nehme Anmeldungen noch entgegen.

Frau Gust. Langenbach, Laasphe, Wallstr. 3.

Ziegelsteine

sind der beste und billigste Baustoff. Durch erhebliche **Preisermäßigung** stellt sich Mauerwerk aus Ziegelsteinen mit Isolierung billiger als jede andere Bauart aus Schwemmsteinen oder sonstigem Ersatz.

Erstklassige Ziegelsteine der Wallauer und Laaspher Ziegeleien liefert die Firma

Ziegelsteinverkauf G. m. b. H. Wallau.



Freiw. Feuerwehr Laasphe

Schlußübung

Freitag den 12. November. Antreten der Wehr nachm. 6½ Uhr am Spritzenhaus.

Der Brandmeister.

Fensterglas

Ornament- u. anderes farbiges Glas.

Reparaturscheiben

passend nach Maß geschnitten.

Fensterkitt.

Bürstenwaren

Straßen-Besen
Piassava- „
Kokos- „

Fußmatten

in **Rohr-, Kokos- und Draht-Geflecht**

empfiehlt billigst

Carl Kämmereit,

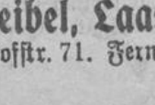
Laasphe.

Kragen
Schlipse
in
moderner
Art

Ludw. Schröder,
Laasphe.

Tabak, Zigarren, Zigaretten,
Rotkohl, Weißkohl,
Prima Bücklinge,
Bratheringe, Geleeheringe
und Ende der Woche:
Frische Schellfische.

Moritz Moses,
Erndtebrück.



Morgen

frische Seefische

bei

H. Seibel, Laasphe,

Bahnhofstr. 71. Fernruf 67.

Empfehle stets frische
Bismarckheringe
Hering im Gelee
eingelegte Heringe
Otto Strack, Feudingen.

Hausbackofen

wenig gebraucht, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.